

DIE FEINSTRUKTUR DES POLARITÄTSPRINZIPS (II)

Norbert Harthun

[Originaltext; 2002 ‚gescannt‘ aus ‚Kosmische Evolution‘;
1977; H. 2; S. 50-54. Leicht überarbeitet; u.a. Layout etwas geändert.
Fortsetzung des Textes aus ‚KE‘ 1977; H. 1; S. 6-12]

Die Verwischung des Unterschiedes von Kreis und Ei durch NEUMANN [6] konnte durch das Studium weiterer Mythen und Sagen vermieden werden. Hinzu kommt, dass nach Ansicht des Verfassers die Figur der Schlange (= Drachen) in den alten Überlieferungen, ja auch in der (recht spät entstandenen) Bibel, als lebensschaffender Wasserwirbel, auf den Viktor SCHAUBERGER immer hinwies, zu deuten ist! Man denke an die Schlange als Arztsymbol!

Hypothese: Die Schlange in alten Mythen symbolisiert den (Wasser-)Wirbel

Die Schlange wurde zum Sinnbild der Erkenntnis, das heißt, wer um die Kraft des Wirbels wusste, gehörte zu den Eingeweihten. (NEUMANN: Die zerteilte Mutterschlange (Doppelwirbel; d.Verf.) wird zur Weltschöpfung verwendet)! Um das Geheimnis zu hüten, wurde diese Figur früh genug verteufelt, wozu das Aussehen und das Gift des Tieres willkommenen Anlass boten. Und nach genügend langer Zeit war die geheimgehaltene Wahrheit tatsächlich verschollen!

Auf diese Deutung mit technischem Hintergrund kann ein Philologe oder Psychologe schwerlich verfallen; sie ist nur dadurch entstanden, dass Viktor SCHAUBERGERs Betonung der Bedeutung eingewirbelten Wassers?, gepaart mit GOETHEs Überzeugung, die "Spiraltendenz" sei das "Grundgesetz des Lebens" [7] genügend ernst genommen wurde. Zur Übersicht wurden in Bild 3 die Symbole mit den verschiedenen Deutungen zusammengestellt.

Streng genommen wurden eigentlich viel zu viele Worte für das einfache Polaritätsgesetz: "Sowohl als auch" verloren. Doch darf man hier wohl nicht so streng sein; denn es handelt sich um eine in konsequenter Durchführung recht ungewohnte Betrachtungsweise der Welt. Anfangs betonten wir die Verwandtschaft des Polaritätsbegriffes mit dem Kompromiss, der Übereinkunft, dem Ausgleich. So wird dieses Fremdwort vom DUDEN 1975 erklärt. Übrigens ist diesem Standard-Buch vielleicht auch die Verwischung des Unterschiedes zwischen "Dualismus" (Zweiheit, Gegensätzlichkeit) und „Polarität" (Vorhandensein zweier Pole, Gegensätzlichkeit) zuzuschreiben, auf die wir hinwiesen. In Klammern sind die

untereinander fast gleichen Erklärungen angegeben. In Ergänzung zum "DUDEN" brachten wir die Veranschaulichung der Polarität durch die Formulierung: "Sowohl, als auch".

Beim Wirken zweier Pole in diesem Sinne tritt immer eine Veränderung auf („Steigerung“ bei GOETHE). Sieht man zwar zwei gegensätzliche Pole, erkennt aber nicht deren Wechselbeziehung, so wird man sie als duale (isolierte) Pole empfinden. Für einen anderen Beobachter oder im Verlauf fortgeschrittener Erkenntnis tritt die gegenseitige Wechselbeziehung doch hervor: Die Dualität des Einen (oder der einen Epoche) erscheint dem Anderen als Polarität. Die erkennbare Wahrheit ist also immer relativ, eine absolute Wahrheit mag es wohl geben, bleibt uns aber, die wir nicht alle Wechselbeziehungen der Welt zu erfassen vermögen, für immer verschlossen.

Die Wahrheit ist immer relativ

Weiter gingen wir recht ausführlich auf alte Mythen ein und beleuchteten sie vom Standpunkt der Polarität aus. Dabei wurde die Auffassung des Psychologen Erich NEUMANN besprochen, die sich in ihren Ansetzen weitgehend mit der des Verfassers deckt, obwohl aus völlig anderer Sicht gewonnen. Der Ausflug in die fast verschwundene Vergangenheit fand sein Ende in der dem Leser zur Prüfung vorgestellten Hypothese: "Schlange entspricht Wirbel". Man möge sie hier als kleinen Punkt auf dem "i" betrachten - aber was wäre das "i" ohne Punkt?.....

Schwingung: Ausdruck des Polaritätsprinzips

Doch besinnen wir uns wieder darauf, dass wir Einzelheiten des Polaritätsprinzips erläutern wollten! Das "Sowohl als auch Denken" führt uns auf den Stamm, der aus den Wurzeln der Polarität erwächst: Die Bewegung, den Wechsel, die Schwingung. Sie muss nicht unbedingt periodisch sein, das wäre schon ein Sonderfall; und ein Sonderfall der periodischen ist noch die harmonische Schwingung, an die man beim Namen "Schwingung" im allgemeinen denkt.

Einen Schwingungsvorgang erkennen wir bei den bekannten Gegensätzen "Tag" und "Nacht". Sie existieren als ergänzende Pole gleichzeitig, aber nur auf verschiedenen Erdhälften, Orten. Denken wir an die Jahreszeiten Sommer und Winter - sie existieren gleichzeitig, aber an auch verschiedenen Orten! Oder betrachten wir die Pole: "Hoch" und "Tief" des Wettergeschehens!

Für alle diese Vorränge lässt sich eine beschreibende Kurzformulierung finden, zusammen mit einem veranschaulichenden Bild aus unserem Alltag:

**ZEITgleiche Gegebenheiten an verschiedenen Orten:
"Landschaftsaufnahme": Kamera erfasst vieles zur gleichen Zeit**

Aber wie die Natur es so will, muss für ein- und denselben Vorgang auch das (polare) Gegenteil gültig sein: Obige Gegebenheiten müssen auch am gleichen Ort auftreten können, dann aber zu verschiedenen Zeiten! Und das stimmt sogar: es kann wohl keiner behaupten, dass wir auf unserer Erdhälfte immer Tag, Winter oder Hochs hätten. Nein, hier am gleichen Ort kommen auch die jeweiligen Gegensätze vor, allerdings nie zeitgleich mit ihrem Partner, sondern abwechselnd. Ein Beobachter an einem festen Ort (oder Raum) würde also im Laufe der Zeit verschiedene, sich wiederholende Gegebenheiten aufzeichnen können. Auch hierfür lässt sich eine Kurzformulierung in Worten finden:

ORTsgleiche Situationen zu verschiedenen Zeiten:

"Aufbrechende Blütenknospe im Film "": Sich zeitlich ändernder Vorgang an einem Ort

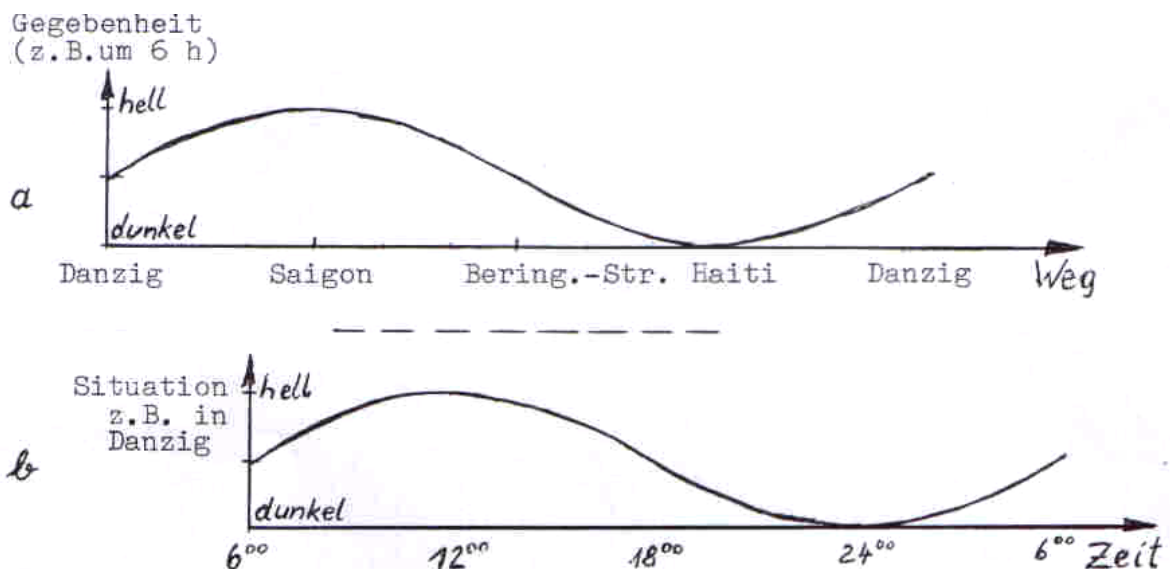


Bild 4 Polare Schwingungen

- a) Lichtverhältnisse in Abhängigkeit vom Ort zu einer bestimmten Zeit
- b) Lichtverhältnisse in Abhängigkeit von der Zeit an einem bestimmten Ort.

Die Zusammenfassung beider Schwingungsarten (im Raum und in der Zeit) bringt Bild 4. Nach diesen Beispielen können wir zusammenfassend eine sinnvolle Aussage zu dem "Raum-Zeit-Problem" vieler Philosophen und Physiker machen. Letztere sind gar der mathematischen Formelsprache "auf den Leim gegangen" und haben neben den drei Dimensionen, die mathematisch eine Stelle im Raum beschreiben (z.B. Länge, Breite und Höhe), der Zeit eine "vierte Dimension" zugeordnet. Damit wurde der polare Charakter von Zeit und Raum unerkant verwischt und beide unentwirrbar miteinander verflochten!

Raum und Zeit bilden ein polares Paar

Wie es zu dieser unübersichtlichen Verflechtung kommen konnte, lässt sich auch veranschaulichen, nämlich indem man unsere obigen Beispiele selbst und den beobachtenden Menschen etwas genauer beleuchtet. Man kann sich wohl vorstellen, dass ein Mensch unbeweglich an einem Orte (ortsfest) den Wechsel von Tag und Nacht registriert; streng genommen dürfte er sich überhaupt nicht bewegen, auch die Erde sich nicht um die Sonne. Aber so übertrieben genau, derartige Forderungen mit absolutem ("transzendente") Charakter wollen wir in der Realität nicht stellen! Wir bescheiden uns.

Dies gilt auch für das Beispiel des "Beobachters am Telefon": Kann er denn wirklich exakt zum gleichen Zeitpunkt die Meldungen auch nur zweier Stationen entgegennehmen? Nur wenn wir eine gewisse Ungenauigkeit in Kauf nehmen, dürfen wir von zeitgleichen Beobachtungen sprechen. Dabei muss beachtet werden: Vorgänge können durchaus zeitgleich an verschiedenen Orten existieren, wir wissen, dass dies so ist, aber erfahren, beobachten kann ein Mensch sie nie exakt gleichzeitig!

Die Bedingungen „zeitgleich“ und „ortsgleich“ sind nur annähernd erfüllbar

Nachdem wir erkannt haben, dass die Bedingungen "zeitgleich" und "ortsgleich" nicht mit absoluter Gültigkeit vom Menschen zu erfüllen sind, wollen wir untersuchen, was er sieht, wenn sein Standort verlagert wird. Verlegen wir den Beobachtungsort auf einen Satelliten über der Erde an der Tag-Nacht-Grenze, so sieht der Betrachter das polare Paar "Tag" und "Nacht" sowohl zeitgleich als auch ortsgleich (mit begrenzter Genauigkeit), nämlich: "auf der Erde". Aus dieser "makroskopischen Sicht" erscheinen also Raum- und Zeitunterschied verwischt. Je kleiner der Raum ist (bezogen auf den Menschen), auf dem sich die Vorgänge

abspielen und je schneller sie verlaufen, desto mehr erscheint dem beobachtenden Menschen alles am gleichen Ort und zur gleichen Zeit zu geschehen; Veränderungen in der Zeit und im Raum (Bild 4) verschmelzen immer mehr. Kein Wunder, dass die Atomphysik die polare Natur von Zeit und Raum bisher nicht erkannte: ihre submikroskopischen Systeme konnten bisher nicht mit genügender Genauigkeit beobachtet werden.

Wir können aber auch aus dem Alltagsbereich ein recht passendes Beispiel für zeit- und orts- gleiche Pole finden, wenn wir nicht zu genau sind: Schraube und Mutter. Was machen Sie mit einer Schraube, wenn die Mutter fehlt? Sie wäre ziemlich wertlos, vielleicht können Sie mit ihr noch etwas nageln. Beide müssen gleichzeitig am gleichen Ort vorhanden sein, um einen Sinn zu haben. Im System "Verschraubung" sind schließlich die Pole "Schraube" und "Mutter" zu einem neuen Ganzen vereinigt;

In der „Steigerung“ ist die erzeugende Polarität aufgegangen

Hatten wir anfangs darauf hingewiesen, dass bei zu kleinem Horizont ("Wurmperspektive") ein polares System als zwei beziehungslose (duale) Pole missverstanden werden kann, so zeigt das "Satellitenbeispiel", dass auch das Gegenteil auftreten kann: Ein zu großer Überblick ("Adlerperspektive") lässt Einzelheiten miteinander verschmelzen, aus den vielen Einzelheiten wird die Einheitlichkeit. "Wurmperspektive" bedeutet hier übermäßige Vernachlässigung der Wechselbeziehung, "Adlerperspektive" umschreibt eine übermäßige Vernachlässigung der beteiligten Pole.

Mit den verschiedenen Perspektiven als Mittel der Veranschaulichung könnte sich eine Wertung in unser neutrales Ordnungssystem einschleichen, das ist hier nicht gemeint! Man könnte auch von "Bodenfotografien" und „Luftaufnahmen" reden. Nach dieser Klärung können wir zum Abschluss noch auf die menschliche Gesellschaft Bezug nehmen: Als Pole wären die Einzelmenschen und ihre Interessen - die Individuen - anzusehen; als Wechselbeziehung ihre gegenseitige Verflechtung, ihr Zusammenleben. Erlauben Sie mir dann folgende Zuordnung zu bekannten Schlagwörtern, die auch schon in [8] sehr humorvoll beleuchtet wurden:

Kapitalismus:	Überbewertung der <u>Pole</u> zum Nachteil des Zusammenlebens aller
Kommunismus:	Überbewertung der <u>Wechselbeziehungen</u> zum Nachteil des Individuums

- [1] Weinhandl, F.; Burdecki, F.;
Cysarz, H. u.a.: Polarität als Weltgesetz und Lebensprinzip;
Verl. d. Humboldt-Ges. f. Wissensch., Kunst u. Bildung; Mannh.74
- [3] Shi-Yi Hsiao: Das Kosmische im chinesischen Denken;
Kosm. Evol. 7 (1975) H. 1; S. 20
- [5] W. Fiedler: Ungelöste Fragen der Physikal. Naturerkenntnis;
Kosm. Evolution 6 (1974) H.1/2; S.50
- [7] J. W. v. Goethe: Schriften zur Botanik und Wissenschaftslehre;
dtv Gesamtausgabe München 1965; Bd.59; S. 125
- [2] Norbert Harthun: Gegensätze im ergänzenden Widerstreit - Urprinzip der Natur;
Kosm. Evolution 6. Jahrgang (1974) H. 1/2; S. 5-15
- [4] Lao-Tse: Tao - Te – King; Ph. Reclam Jun. Stuttgart 1961; Nr. 6798/98a
- [6] Erich Neumann: Ursprungsgeschichte des Bewußtseins; Kindler Taschenbücher 1974
- [8] Horst v. Hasselbach: Anliegen Wachstum; Kosm. Evolution; 7(1975) H.4; S.115